

Sendereihe „Humanismus heute“ auf NDR Info

Skript für den Beitrag am 22. Februar 2026, 7:15 Uhr

Anmod. NDR:

In der Sendereihe „Humanismus heute“ hören Sie heute einen Beitrag des Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen.

BmE HVDN (14:30 min)

Anmod:

Liebe Zuhörende, wir begrüßen Sie herzlich zu unserem heutigen Beitrag, in dem wir einmal über unseren niedersächsischen Tellerrand hinausblicken wollen – uns zwar zu unserem Bundesverband, der in Berlin ansässig ist. Dazu spreche ich mit Katrin Raczynski, der Vorstandssprecherin vom Humanistischen Verband Deutschlands Bundesverband. Einmal kurz zu deiner Person, Katrin – Du hast Biologie, Anglistik, Theologie und Psychologie studiert. Du warst ja dann als Psychologin in der Organisationsberatung und -entwicklung tätig. Wie bist du denn dann zum Verband gekommen?

O-Ton Katrin 1:

Tatsächlich war das gar nicht so sehr Teil eines großen Masterplans, sondern ich würde sagen eher eine Suchbewegung. Was mich immer fasziniert hat am Ende, klar in Organisationen geht es um Strukturen, um Organigramme, aber im Kern eben auch um Menschen. Weil Menschen sind, die die gestalten, die machen Neues möglich. Und die Psychologie hat mir immer sehr, sehr geholfen, Systeme besser zu verstehen und auch Voraussetzung dafür zu schaffen, dass Menschen überhaupt so in ein gemeinsames Gestalten hineinkommen. Du fragst: Wie bin ich zum Verband gekommen? Im Prinzip war das ein sehr unspektakulärer Weg. Das ging über eine Stellenausschreibung. Ich habe sie gesehen, mich beworben und was mich gereizt hat, ist einfach noch mal in

einen größeren Kosmos zu kommen, mehr Verantwortung zu bekommen und auch noch unterschiedlichere Aufgabenfelder kennenzulernen. Und im Prinzip ist der Verband bis heute ein wirklich spannendes und unaufhörliches, unerschöpfliches Lernfeld für mich.

Mod:

Unser Landesverband ist im Jahr 2000 Mitglied im HVD Bundesverband geworden. Welche Vorteile bringt so ein Zusammenschluss von Landesverbänden in einem Bundesverband mit sich – also, für beide Seiten?

O-Ton Katrin 2:

Ein bundesweiter Zusammenschluss ist, denke ich, vor allem eine große Chance, Kräfte zu bündeln, weil gemeinsam einfach eine noch mal andere Sichtbarkeit entsteht, auch eine andere politische Wahrnehmbarkeit und Präsenz in gesellschaftlichen Debatten. Und gleichzeitig lebt natürlich ein Bundesverband, wie wir ihn haben, absolut von der Unterschiedlichkeit seiner Landesverbände. Sie haben unterschiedliche Traditionen, Schwerpunkte und Erfahrungen. Und das begreife ich auch wirklich als den großen Reichtum, dass wir unter diesem Dach voneinander lernen können, dass wir Wissen weitergeben können und dass wir uns inspirieren können. Und insofern, denke ich, profitieren absolut beide Seiten. Die Landesverbände gewinnen an Unterstützung und auch an Reichweite und der Bundesverband gewinnt durch die Vielfalt, die Praxisnähe und auch durch die Verwurzelung vor Ort.

Mod:

Ich schaue ja immer wieder staunend zum Landesverband Berlin-Brandenburg, der einerseits auch Angebote wie unsere hat – zum Beispiel KITAS, Jugendfeiern, einen Bestattungshain – und darüber hinaus noch viel mehr, wie zum Beispiel eine humanistische Akademie, eine Hochschule, ein Seniorenbüro und Hospizangebote. Lokal ist er ein wichtiger gesellschaftlicher Akteur geworden. Wie schafft man das?

O-Ton Katrin 3:

Auch wenn das vielleicht simplifizierend klingt. Ich glaube, was ganz, ganz wichtig ist: Muss es richtig doll wollen und dann über alle Ebenen der Organisation Kraft haben, auch eine Lust entwickeln, praktischen Humanismus aufzubauen. Das halte ich nach wie vor für ganz zentral. Und natürlich braucht es dann irgendwie auch Know-how. Es braucht ein Wissen dazu, wie man gründet, wie man Strukturen aufbaut, wie man Angebote verstetigt usw.. Oft entstehen die entscheidenden Schritte aus günstigen Gelegenheiten. Die zu erkennen, zu ergreifen und dann auch wirklich den Mut zu haben, voranzuschreiten, das glaube ich, ist eine Kernqualität. Natürlich geht es dann auch um die Netzwerke, um Beziehungen. Und ja, hilfreich ist natürlich, politische Unterstützer:innen zu haben, die auch verstehen, welchen gesellschaftlichen Mehrwert unsere Angebote haben.

Mod:

Was würdest du denn sagen, in welchen Bereichen und Themen unser Verband besonders stark und gut aufgestellt ist?

O-Ton Katrin 4:

Wir sind sehr divers, erstmal. Wir haben neun unterschiedliche Landesverbände, die teilweise ja auch in unterschiedlichen Praxisfeldern unterwegs sind. Grundsätzlicher betrachtet, dann liegt eine große Stärke unseres Verbandes ganz klar in der inhaltlichen Fundierung unserer Positionen. Viele unserer Haltungen sind nicht schnell gesagt, schnell formuliert, sondern oft über lange Zeit und mit vielen Menschen erarbeitet. Das heißt, wir sind immer auch eine gesellschaftliche Kraft, die ethisch abwägend agiert, wissenschaftlich fundiert, und aus dieser reichen praktischen Erfahrung. Also ich kann vielleicht mal zwei Beispiele aus unserer Bundesarbeit nennen. Einmal unsere Position zur Abschaffung des Paragraphen 218 aus dem Strafgesetzbuch. Das ist eine sehr differenzierte, verantwortungsvolle Stellungnahme, die sich auch bewegt zwischen „weder vereinfachen noch moralisieren“, sondern diese herausfordernden Fragen ernst nehmen und diskutieren. Und ähnlich ist es beim Thema Lebensende. Also Fragen rund um Suizidkonflikte, selbstbestimmtes Sterben oder auch Begleitung am Lebensende. Da fließen auch unsere Erfahrungen aus Beratung, Hospizarbeit und existenzieller

Begleitung unmittelbar mit ein und das gibt uns eben dieses tiefe Verständnis dafür, dass menschliche Lebenslagen von Wünschen, aber auch von Ambivalenzen geprägt sind. Ich glaube, es ist wirklich genau diese enge Verbindung aus Praxisnähe und ethischer Reflektion.

Mod:

Also vor allem die Themenbereiche Schwangerschaftsabbruch und Suizidhilfe. Wo würdest du sagen, ist noch ein bisschen Luft nach oben? Wo will der HVD noch nachjustieren?

O-Ton Katrin 5:

Also was wir unbedingt brauchen und zwar überall im Land hoch und runter. Also was das allerwichtigste Thema ist – neben dem Thema Rechtsruck –, ist das Thema Gleichstellung. An vielen Orten im politischen Raum ist oft gar nicht ausreichend bekannt, dass das Grundgesetz religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften gleichstellt. Das ist keine neue Forderung, das ist geltendes Verfassungsrecht. Und vielleicht auch noch mal wichtig zu sagen: Es geht dabei ausdrücklich nicht darum, religiöse oder konfessionelle Angebote zu delegitimieren. Ganz im Gegenteil. Wir leben in einer pluralen Gesellschaft, und es braucht Pluralität. Aber das muss eben auch öffentlich Berücksichtigung finden. Und es betrifft ganz konkrete Bereiche. Das betrifft die Finanzierung einer humanistischen Hochschule, die Präsenz in der Militärseelsorge, in Gefängnissen, bei Polizei, in der Notfall- und Krisenbegleitung. Also mir erscheint es manchmal fast als Automatismus, dass auch von der Politik religiöse Anbieter angefragt sind. Und humanistische Anbieter und Angebote oft nicht. Und da sehe ich ganz klar unsere Aufgabe, uns immer wieder ja bekannt zu machen. Das ist unsere Aufgabe, und in dieser Forderung nicht nachzulassen und diese Gleichbehandlung einfach immer wieder lautstark einzufordern.

Mod:

Was würdest du denn sagen – Welche Rolle spielt der Humanismus deiner Meinung nach in der heutigen Gesellschaft?

O-Ton Katrin 6:

Ja, das ist eine große Frage. Ich glaube, es macht Sinn, wenn ich da beginne in der Praxis. Das Entscheidende daran ist, dass Humanismus immer nah an den Menschen ist und nah dran ist an konkreten Fragen und Bedürfnissen. Weil ich der festen Überzeugung bin, daraus erwächst überhaupt auch eine Sachkenntnis, was Gesellschaft heute brauchen könnte. Gute Ideen entstehen nicht im lobbyistischen oder luftleeren Raum, sondern aus praktischer Erfahrung und aus der täglichen Begegnung mit Menschen.

Ja, lange Zeit, muss ich sagen, hatte ich das Gefühl, dass humanistische Grundsätze gesellschaftlich tief verankert sind. Also man kann fast sagen selbstverständlich geworden sind Freiheit – also zumindest in der westlichen Hemisphäre. Und in den letzten Jahren hingegen hat sich, finde ich, doch das Bild sehr spürbar verändert. Wir erleben starken gesellschaftlichen Rechtsruck als Reaktion auf ganz vieles. Und was wir ja gerade beobachten, ist, dass ganz viel eben von dem erodiert, was wir für gegeben, für selbstverständlich hielten. Ich glaube, dass Humanismus auch in dieser Zeit vor einer neuen Aufgabe steht. Wir sind auch gesellschaftlich mittendrin in einem Prozess der Neuorientierung. Wir brauchen neue Strategien, neue Formen von Verbindungen finden und auch Haltung zeigen, um eben Freiheit, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit aktiv zu verteidigen. Und dafür müssen wir an allen Orten, wo wir sind, müssen wir versuchen, noch mehr Einfluss zu gewinnen, zu wachsen und Räume zu eröffnen, wo diese demokratische Gesellschaft lebendig wird.

Mod:

Was stellst du dir vor, wie man diese Räume eröffnen kann? Also, wie kann man humanistische Themen in der Öffentlichkeit sichtbarer machen?

O-Ton Katrin 7:

Ein ganz zentraler Weg, darüber haben wir schon gesprochen, ist der praktische Humanismus. Weil, das schafft einfach Kenntnis von: Was braucht es für Menschen? Schafft aber auch Vertrauen und Nähe. Das ist aber ohne Frage auch ein Weg, der braucht Zeit. Und ein zweiter wichtiger Aspekt aus meiner Sicht sind öffentliche Räume, Orte, an denen Menschen zusammenkommen, diskutieren, feiern, trauern, streiten, was

auch immer Menschen miteinander machen. Wir bewegen uns gerade in einer Welt, in der wir massive Menschenverachtung, Hass, Lüge, postfaktische Erzählungen erleben und womöglich muss der Humanismus gerade in dieser Zeit auch noch in eine klarere Sprache finden. Wo brauchen wir Klarheit und Haltung auf der einen Seite? Und wo brauchen wir Offenheit und Diskurs auf der anderen? Und diese Balance immer wieder und auch gerade neu auszutarieren, ich glaube, das ist wirklich eine der zentralen Aufgaben für den Humanismus in dieser Zeit.

Mod:

Wie kann der HVD dazu beitragen, hier eine Art Orientierung zu bieten?

O-Ton Katrin 8:

Ich glaube, es ist wichtig, dass wir uns nicht mehr oder überhaupt nicht im Kleinklein verlieren dürfen. Ja, wir streiten über Sprache, über Identität, über den richtigen Weg. Aber ich glaube, es passiert gerade etwas so Grundsätzliches. Also weltweit. Wir sehen massive Angriffe auf Menschenrechte, auf Vielfalt, auf die Idee der gleichen Würde aller Menschen. Wir beobachten nationalistische Rückzüge auch auf europäischer Ebene, demokratiefeindliche Narrative. Und so weiter und so fort. Und ich glaube, es ist in diesen Zeiten wichtig zu erkennen: Wo sind die Gegner humanistischer Grundwerte? Und die gibt es. Also wir müssen genau hinschauen, wo ist eigentlich der Konflikt und wo müssen wir Bündnisse eingehen, auch mit Akteuren, mit denen wir vielleicht in anderen Fragen uneins sind? Also ich glaube, wir müssen uns etwas mehr weiten, weil, das betrifft wirklich die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, aber auch mit den Kirchen oder mit anderen gesellschaftlichen Kräften. Wichtiger ist, den Raum zu öffnen für all die, die spüren: Humanismus ist eine Kraft, in der Vielfalt möglich ist, auch in der unterschiedliche Positionen Platz haben, solange der gemeinsame Boden der Menschenwürde da ist. Wenn Humanismus diese Orientierung bieten kann, dann denke ich genau darin: Haltung zeigen, Bündnisse stärken und Humanismus als eine offene, demokratische und verbindende Kraft sichtbar machen.

Mod:

Was wünschst du dir für die Zukunft hinsichtlich humanistischer Anliegen – und auch für den HVD?

O-Ton Katrin 9:

Ich wünsche mir wirklich, dass wir Mut und Tatkraft nicht verlieren. Und ich finde es gar nicht so einfach, in diesen Zeiten. Aber auf Dauer ist Rückzug eben auch keine Lösung oder keine gute Antwort. Denn und das ist eine humanistische Überzeugung, die wir teilen: Am Ende haben wir einander, aber wir haben eben auch Verantwortung und die Verantwortung ist auch nicht optional, sondern die ist unentrinnbar. Und die Frage ist letztlich nur, ob wir sie annehmen können. Und für die allermeisten, bedeutet das auch nicht, die Welt zu retten, sondern vor Ort wirksam zu werden. Im Kleinen, im Konkreten. Ich bin der festen Überzeugung, jeder Handschlag zählt, jede Initiative, jeder Schritt. Und darin kann etwas ganz Tröstliches und Ermutigendes liegen. Und was ich mir für den Humanismus und auch für unsere Verbände wünsche, ist, dass wir wirklich diese Räume noch immer öffnen, wo Menschen sich bestärken, wo sie handlungsfähig bleiben, wo, ja wo sie erleben können, dass Engagement Sinn macht. Und das ist für mich ein zutiefst humanistischer Gedanke und eine gute, wenn nicht gar notwendige Haltung für die Zukunft.

Abmod:

Also, diesen Gedanken und diesen Wünschen kann ich mich nur anschließen. Ich bedanke mich bei Katrin Raczynski, Vorstandssprecherin bei unserem Bundesverband für den Blick über unseren niedersächsischen Tellerrand. Vom Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen verabschiedet sich Karen Metzger.